

Mein Herz heisst dennoch : zum Hinschied der grossen Pädagogin Dr. Elisabeth Rotten am 2. Mai in London

Autor(en): **H.St.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **68 (1963-1964)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mein Herz heißt dennoch

*Zum Hinschied der großen Pädagogin Dr. Elisabeth Rotten
am 2. Mai in London*

Das ganze Leben der tapferen Auslandschweizerin stand unter diesem Leitspruch Spittellers, den sie uns noch aus dem Spital in London hat zukommen lassen. Trotz eines sehr gebrechlichen Körpers, trotz schweren Altersgebresten hat sie ihre Kraft freudig und unentwegt in den Dienst der einen großen Aufgabe gestellt: Im Kinde, aber auch im Jugendlichen und im Erwachsenen das Innerste und Beste wachzurufen, die Menschen zur Brüderlichkeit zu erziehen, auf daß sich ein Strom von Aufbauwillen den zerstörenden Mächten unseres Jahrhunderts entgegensetze.

Statt daß sie, nach glänzend bestandenem Doktorexamen im Jahre 1913, die Gelehrtenlaufbahn beschritten hätte, gründete sie während des Ersten Weltkrieges die Auskunft- und Hilfsstelle für Deutsche im Ausland und Ausländer in Deutschland, beteiligte sich an der durch die Quäker durchgeführten Speisung der hungrigen Kinder im notleidenden Deutschland. Sie hat in aufopfernder Liebestätigkeit Bande wieder zusammengeheftet, die der Krieg zerrissen hatte, Kräfte des Vertrauens geweckt in einer Welt, in der Feindschaft und Haß loderte.

Im Jahre 1921 gründete sie mit der Engländerin Beatrice Ensor und mit dem Schweizer Adolphe Ferrière den Weltbund zur Erneuerung der Erziehung. Vielen Teilnehmern der großangelegten Weltkongresse bleiben die völlig frei gehaltenen, klar durchdachten Vorträge, die ausgezeichneten Übersetzungen und Zusammenfassungen der kleinen Schweizerin unvergeßlich. Mit Pierre Bovet und Eduard Claparède zusammen rief Elisabeth Rotten das Bureau International d'éducation in Genf ins Leben, dessen erste Co-Direktorin sie wurde. Später wurde sie die Förderin und führende Mitarbeiterin des Pestalozzidorfes in Trogen, eine Vorkämpferin für die Kinderdörfer in aller Welt.

Seit dreißig Jahren lebte Elisabeth Rotten in ihrem bescheidenen Heim in Saanen, von wo ein Strom von Abertausenden von Briefen und Botschaften in die Welt hinausfloß und ihre Empfänger in den «Kreislauf des Guten» brachte. Und wie oft war sie selber unterwegs, an Kongressen und Studientagungen in Deutschland, England, Holland, Dänemark. Sie hatte das Glück, in jungen Jahren Mitarbeiterin Fridtjof Nansens zu sein. Sie lebte in Verbindung mit Jane Addams, der großen Amerikanerin, und Maria Montessori. Die letzten Jahre brachten die beglückende Erneuerung der Jugendfreundschaft mit Philip Noel-Baker, dem Träger des Friedensnobelpreises, dessen großes Werk «Wettlauf der Waffen» sie ins Deutsche übertragen hat.

Möge der Samen, den diese bescheidene, kleine und doch so große Frau gesät hat, aufgehen und Frucht tragen!

H. St.

Die Hortnerin

Die Probleme der erwerbstätigen Mutter bewegen die Öffentlichkeit immer mehr. Die Zahl der Mütter, die arbeiten, nimmt ständig zu. Sie dürfte sich in den letzten zehn Jahren sogar nahezu verdoppelt haben. Dagegen gehen heute z. B. in Zürich kaum mehr Kinder in den Hort als 1927. In der